

## Woche der Mikrofinanz in Luxemburg

# Energie für Dritte Welt als Paradebeispiel

Der zweite Tag der diesjährigen Mikrofinanzwoche wurde gestern geprägt von einer ganzen Reihe von Diskussionsrunden zu spezifischen Themen, an denen sich die über 300 Teilnehmer aus mehr als 50 Ländern je nach Interessenlage beteiligten und die vor allem gedacht waren als Austausch über Möglichkeiten der Mikrofinanz und über praktische Anwendungen. Dabei traten in den gleichen Gesprächsrunden immer wieder starke Unterschiede bei den Schwerpunkten auf, die besonders auch mit der geographischen Situation der Länder zu tun hatten aus denen die verschiedenen Vertreter kamen.

### **Energie dorthin bringen, wo es noch keine gibt**

Während sich am frühen Nachmittag in einem spezifischen Panel die Vertreter einer Reihe von Organisationen, die in Luxemburg auf dem Gebiet der Mikrofinanz tätig sind, über weitere Möglichkeiten zur Vereinfachung der Prozeduren, zur Stimulierung gezielter Anlagen und zur Innovation der bestehenden Instrumente unterhielten, fand gleichzeitig ein Rundtischgespräch statt über den Nutzen der Mikrofinanz bei der Verbesserung der Energieversorgung in Entwicklungsländern, wo die Menschen oft noch mit einfachsten Techniken klar kommen müssen und haufenweise Möglichkeiten und Wege bestehen, zu einer dauerhaften Verbesserung der Lebensbedingungen beizutragen.

So erläuterte beispielsweise der Vertreter von Fondesurco, einer Mikrofinanzorganisation aus Peru, seine Vereinigung sei direkt auf die betroffenen Bevölkerungen zugegangen und habe deren Bedürfnisse ergründet, um dann abgemessene Lösungsvorschläge zu unterbreiten, die wiederum in Partnerschaft mit kompetenten Technikern erstellt wurden.

So habe man in einer ersten Phase Warmwasseranlagen gebaut, die mit

Solkraft betrieben werden. Damit habe man nicht nur privaten Haushalten geholfen, sondern auch deutliche Erleichterungen und vor allem massive Kosteneinsparungen geschaffen für kleinere Gewerbebetriebe aus Handwerk und Gastronomie. Diese könnten damit nicht nur wirtschaftlicher, sondern vor allem auch in starkem Einklang mit der Umwelt ihre gewerblichen Aktivitäten betreiben.

Ähnlich gelagert ist auch ein Projekt im westafrikanischen Staat Senegal, wo abseits der Küste und der großen Ansiedlungen vielfach überhaupt keine Energieversorgung besteht. Im Rahmen der Mikrofinanzinstrumente sei hier 2006 auf Wunsch der betroffenen Landwirte, die zur Verarbeitung ihrer Produkte auf minimale Energiequellen angewiesen waren, ein Programm gestartet worden, das zunächst die finanziellen Möglichkeiten der Haushalte unter die Lupe nahm, um auf dieser Basis Lösungsvorschläge zu erstellen, die eine gewisse Energieversorgung ermöglichen sollten, ohne dafür allerdings die Haushalte und kleinen Betriebe finanziell zu überfordern.

### **Produktion und Effizienz**

So habe man anstelle der spärlichen elektrischen Versorgung auf regionaler Basis Solaranlagen in Betrieb genommen, die finanziell keine Mehrbelastung darstellen, andererseits aber auch den Menschen den Sinn des Sparens im Interesse langfristig nutzbarer Anlagen plastisch vor Augen führte. Als Laufdauer für die entsprechenden Mikrokredite wurden 36 Monate vereinbart, die einzige Schwierigkeit, die man mit dem Programm mittlerweile kennt, ist die Tatsache, dass es an ausreichend Technikern fehlt, die geeignete Lösungskonzepte erstellen könnten. Ein drittes Beispiel schließlich für den Nutzen der Mikrofinanzinstrumente im Diens-

te von Energieproduktion und -effizienz wurde von der Vertreterin einer Organisation aus Tadschikistan vorgestellt, das vorrangig auf eine Verbesserung der thermischen Isolierung von Häusern abzielt, gleichzeitig aber auch neue Produktionsmethoden zum Inhalt hat. Den extremen klimatischen Bedingungen des zentralasiatischen Landes war die Landbevölkerung in ihren schlichten Häusern eher wehrlos ausgesetzt, bis ein Programm gestartet wurde, um durch Mikrokredite die Mittel für Gebäudeisolierung bereit zu stellen.

### **Sinnvolle**

### **Kosten-Nutzen-Rechnung**

Der Nutzen der Aktion wurde schnell offenbar: die bei den Heizstoffen eingesparten Summen reichten weitgehend aus zur Finanzierung der Isolierungsmaßnahmen, und so konnte gleichzeitig auch eine weitere Verschönerung von Energieträgern unterbunden werden. Mittlerweile wurden zusätzliche Kreditlinien der Mikrofinanz genutzt, um solarbetriebene Warmwasseranlagen zu bauen und die Produktion der Isolierfenster wurde mittlerweile vom Rohstoff Plastik auf den Rohstoff Holz umgestellt dank der Wissensübermittlung eines deutschen Zimmermanns, der sich eine Zeitlang dort aufgehalten hatte.

Bedauert wurde im weiteren Verlauf der Gesprächsrunde, dass sowohl in der industrialisierten Welt als auch in den Entwicklungsländern gerade die ärmsten Bevölkerungsschichten am meisten für die Energieversorgung bezahlen müssten, weil sie eine effiziente Produktion nicht finanzieren könnten. Man war sich einig, dass hier noch ein breites Betätigungsfeld für die Mikrofinanz offen steht, das in Zukunft stärker besetzt werden soll. > Nic. Dicken